

Die belgifden Biefenkaninden.

Uber bie Bertunft bes belgifchen Riefentaninchens herrschten seinerzeit sehr geteilte Meinungen, die um so lebhaster erörtert wurden, als diese Rasse bald die größte Versbreitung sand. Da das belgische Riesentaninchen das schnellwüchsigste und dabei das größte und schwerste aller Kaninchensten ist seine Anders arten ist, so ist es für den Rug- wie für den Sportzüchter gleich wertvoll. Vorwiegend ältere Kaninchenzlichter versteisten sich auf die Ansicht, daß dieses Kaninchen durch eine bie Ansicht, daß dieses Kaninchen durch eine Kreuzung entstanden sei. Diese Behauptung wurde später aber bald dadurch widerlegt, daß die Zucht eines so großen Tieres nur diese Kreuzung von zwei annähernd gleichfalls großen Schlägen möglich sei. Diese Möglichkeit ist aber wieder dadurch ausgeschlossen, daß das belgische Riesenstaninchen bereits über 50 Jahre besteht und man zu damaliger Zeit außer den Widderstaninchen keine Riesensaninchenschlösige kannte. Eine Kreuzung des Widdertaninfaninden feine Riesenfanindenschläge fannte, Eine Kreuzung des Widderkanindens mit einem Hauskaninden ist ausgeschlossen, weil die Kreuzungsrasse dann nur eine mittlere Größe erreichen würde. Es ist aber erwiesen, daß das belgische Riesenfaninken dem Midderkaninken bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts an Größe überlegen war, und liegt somit nur die Möglichkeit nahe, daß es sich bei dem belgischen Riesen um eine Reinzucht aus der Ridderkaninkenralle handelt, und der Alts Wibbertanindenraffe handelt, und ber Alt-meifter ber beutschen Kanindenzucht, Baul Waser, hat biese Annahme später burch Bafer, hat biefe Annahme fpater burch eifrige Rachforschungen als zutreffend be-Stätigen fonnen.

Die Bibbertaninden wurden von Frant-Die Widderfaningen wurden von Frantseich nach Belgien und namentlich nach den Brovinzen Nord- und Oftflandern eingeführt. Sie famen somit in ein bedeutend tälteres Klima, und es ist eine befannte Tatsache, daß die Wärme den Ohren eine schlaffe Haltung gibt, während durch die Kälte die Ohrmuskel erstarken. So war es benn eine felbitverftanbliche Folge, bag bei ben in Flandern erzüchteten jungen Tieren vielfach Stehohren jum Borichein tamen. Es war bann auch burch geeignete Buchtwahl und Berlegung der Zuchtperiode in die tal-teren Monate leicht möglich, die Stehohren zu beständigem Rassemerkmal zu machen. Daß der Körperbau sich unschwer beeinflussen läßt, erklärt ben Ubergang von dem mehr gedrungenen Bau des Widderkaninchens auf das langgestredte belgische Riesenkaninchen. Chenfalls bie Salstrause ober Bamme, bie man bei ben belgijchen Riefentaninchen finbet, ist ein Zeichen ber Rassereinzucht, ba man diese bei Kreuzungen nie vorsindet. Bon der Brovinz Flandern aus hat sich das Riesentaninchen dann bald überallhin verbreitet und fich namentlich bei uns wegen seiner bereits angeführten Borteile große Besiebtheit erworben, und man darf wohl behaupten, daß diese Kaninchenrasse trot ihrer großen Verbreitung immerhin noch sehr gesucht find.

Die Rarbe ber belgischen Riefen ift rein grau, vom hellgelblichen Grau Sajengrau und Duntelgrau bis jum ichwärzlichen Giengrau, doch durfen feine weißen Glede ober Abzeichen im Gell vorhanden fein. Bor langeren Jahren wurden verichiedentlich Ber-fuche gemacht, reinfarbige Eremplare, wie gelb, blau, ichwarz ober rein weiß, heraus-zuguchten. Da biefe Zuchten aber feine Unerkennung fanden, wurden sie sehr bald wie-ber aufgegeben. Der Bauch des Tieres zeigt ein sandiges Weiß, ebenfalls der untere Teil ber Sinterläufe und ber Blume, nur Die veilengrauen Tiere sind am ganzen Körper bunkel gefärbt. Das Haar ist an der Wurzel grau, geht dann ins Gelbliche über und dunkelt an den Spitzen wieder ab. Unter der Decke siegen noch die kräftigen Grannenshaare, die oben in schwarze Spitzen auslaufen und durch welche dem Fell der prächtige Glanz verliehen wird. Der Körper junger Tiere ist ichlank gehaut und hoch gestellt. Im Tiere ift schlant gebaut und hoch gestellt. Im vorgerudten Alter neigt er zur Korpulenz, was besonders bei guter Fütterung bei den höfinnen zu tonstatieren ist. Der Kopf des Häfinnen zu tonstatieren ist. Der Kopf des Mammlers ist mehr schmal als spit und die Nase ist energisch gebogen, die Ohren werden straff aufrecht getragen, sie sind träftig angesetzt und stehen an den Wurzeln dicht zusammen: die Länge der Ohren beträgt im Durchschnitt 15 die 18 Etm. Die Läuse sind sehr mustulös und grade, ohne sede Knosten. Das Gewicht der Tiere beträgt im Durchschwitt 12 die 15. ja sogar 18 Kfund. Durchschnitt 12 bis 15, ja sogar 18 Psund. Neben diesem spielt die förperliche Länge des Tieres eine besondere Rolle und beträgt diese im Durchschnitt 65 bis 75 Etm.

Dag die Bucht bes belgischen Riesentanin-dens mit fehr wenig Schwierigtetten zu be-

treiben ift, mag auch wohl fehr viel zu feiner großen Berbreitung beigetragen gaben. Natürlich macht ber große Körperbau bes Tieres forgfältige Bflege und gute Fütterung gur allgemeinen Bedingung und ift fomit leicht ertlärlich, bag allein mit Abfallen ein belgifches Riefentaninden nicht großgu-

giehen ist. Es ist eine befannte Tatfache, bag namentlich die Raffeeigenschaften des Rammlers fich am meiften in ber Rachgucht pererben und hat man daher bet Bufammen: ftellung bes Buchtpaares barauf zu achten, bak ber Rammler möglichft alle Raffeeigenschaften besitt und bagu groß und schwer ift. Ebenfalls die Safin foll alle Mertmale ber Raffe haben, jedoch nimmt man hierfür leich-Rape haben, jedoch nimmt man hierfur leichstere Tiere, da diese größtenteils bessere Säugerinnen und sorgsamere Mütter sind. Damit die Jungen mindestens acht Wochen bei der Mutter bleiben können, soll man nicht mehr wie 3, höchstens aber 4 Würfe zustassen. Die einzelnen Würfe erbringen 5 bis 10, ja von älteren Tieren oft 15 Junge, jedoch hesalle man der Mutter nicht mehr jedoch belaffe man der Mutter nicht mehr wie 5 bis 7 Junge, entferne bie ichmächlichen Tiere ober lege fie einer Umme unter. nach Pflege und Fütterung find die jungen Tiere in 7 bis 10 Monaten schlachtreif.

Geflügelcholera.

Die Cholera des Gestügels oder, wie sie auch genannt wird, Typhoid, ist die gesährslichste Krantheit, die das Hühnervoll besalsen sann. Obgleich die Cholera unter jeder Gestügelart auftritt, ist diese Krantheit doch wenig besannt. In den weitaus meisten Fällen entsteht die Krantheit durch ihrettragung und die gegestelten Tiere sind ilbertragung und die angestedten Tiere sind saft stets unrettbar verloren. Wenn der Geflügelzüchter die Krantheit nicht rechtzeitig ertennt, um dann sosort Vorbeugungsmaßregeln ju treffen, ift meiftens feine Rettung mehr möglich und ber gange Geflügelbeftand wird eingehen.

Da die Krantheit recht ichnell um fich Da die Krantheit recht ichnell um sich greift und für den Züchter recht empfindliche Berluste verursacht, sollte er sich über die selbe genügend insormieren, um sie sosort zu erkennen und die nötigen Borbeugungsmaße regeln zu treffen. Da außerdem die äußeren Krantheitserscheinungen der Cholera nur

Jahrgang 1915

portia find, follte der Gefünelguchter feinen Tierbestand täglich genau beobachten,

Die Geflügelcholera äußert fich anfangs in Appetitlofigteit der Tiere und fie zeigen dazu ein apathisches und trauriges Wejen. Die erfrantten Tiere fondern fich bann fehr ichnell von dem übrigen Bestand ab und suchen einsame Winkel auf. Basd legen sie sich auf den Boden, die Federn sträuben sich und die Tiere zeigen so ein bedauernswertes Aussehen. Basd nehmen die Kräfte des Tieres ab, daß es nicht mehr fähig ist, sich zu ers heben und bei jedem Bersuch in die alte Lage zurücktaumelt. Auch stellt sich dazu Durchfall ein und eine Kolge biernan ist eine Durchfall ein und eine Folge hiervon ist eine ichnelle Abmagerung des Tieres. Der Kot bekommt eine gelbliche Färbung und wird immer bunner, bis er gulegt gang ichleimig wird und eine grünliche Farbe erhält. Kamm und Kehllappen werden ichlieflich bläulich und die Augenlider find meistens geschlossen. Später tommen dann noch frampfartige Ericheinungen hingu, bis ber

Tob bem Tiere Erlöfung ichafft.

Die Dauer der Cholera ist eine ganz versichiedene, zuweilen geht das ertrantie Tier so schnelle zu haß der Züchter die klargelegten Anhaltspunkte selbst bei genauer Besobachtung gar nicht bemerkt. Auch tommt obachtung gar nicht bemerkt. Auch tommt es nicht selten vor, daß die Tiere durch wochenlanges Siechtum große Qualen gu er-bulben haben. Da aber für bie erfrantten Tiere der Tob nun einmal die einzige Er-lofung ift, so verbleibt fur die Buchter bei Wahrnehmung der Krantheit Die Aufgabe, ben noch gefunden Tierbeftand por der Anftedungsgefahr ju ichuten. Der Unftedungs. ftoff ber Geflügelcholera wird namentlich durch den Kot fortgetragen. Wenn der Kot bestaubt, so trägt sogar dieser die An-stedungsgesahr weiter, und nur dadurch wird es möglich, daß ein Geflügelbestand, ber nie-mals mit colerafranten Tieren in Beruhrung fam, plotlich von biefer gefährlichen Rrantheit befallen wird. Gobald man bei Tiere bes Geflügelbeftandes mit Sicherheit die Cholera sestgestellt hat, ist es am ratsamsten, dasselbe sosort, ganz unge-achtet seines Wertes, zu töten. Den Kadaver und das Blut muß man tief vergraben, so daß nichts mehr darantommen kann. Ericheinen die Tiere bagegen noch gefund, fo muß man fie fofort in einen möglichft ent-fernten besonderen Stall bringen und fie bann genau beobachten. Um alle Uns ftedungsfeime gu toten, muß man bann bie Ställe und die Aufenthaltsräume bes erfrankten Tieres gründlich desinfizieren. Dem Batienten gebe man ins Trinkwasser etwas Eisenvitriol (in 100 Teile Wasser 1 Teil Eifenvitriol).

Bei der Desinfettion muß man äußerst gründlich versahren und den Fußboden und alle Holzteile mit warmem Wasser, dem man amei Prozent Schwefelfaure hingusett, ab-icheuern. Wenn man die Sigftangen nicht gänzlich erneuert, so sind diese wenigstens abzuhobeln und die Späne zu verbrennen. Außerdem empsiehlt es sich noch, den Stall gründlich auszuräuchern. Zu diesem Zwede verwendet man für etwa 50 Kubilmeter Stallraum 1½ Kilo Chlorfalt, den man in einem selben Bieben Bieben Beiter den man in einem halben Liter Maffer ju Bret anrührt und % Rilo Schwefelfaure hinzufügt. Diefe Mifchung ftellt man bann in Die Mitte bes Staffes und rührt fo lange, bis fich bie Dampfe entwideln. Man verfchließt bann alle Turen und Offnungen fest und lägt bie Dampfe 24 Stunden im Stalle wirfen. Für bie Augenräume ift es genügend, wenn man fie mit einer fraftigen Kreolinlöfung befprigt.

Geht man rechtzeitig in dieser Form gu Werte, bann tann man die Tiere icon nach einigen Bochen wieder in ben Stall gurud. bringen, mahrend im anderen Falle die Bagillen noch jahrelang erhalten bleiben ton-

nen In febr vielen Fallen wied bie Cholera durch Einführung von Geflügel aus Ungarn und Italien nach uns übertragen, Man sei deshalb bei solchen Anschaffungen recht vorsichtig und nehme jur Beredelung seiner Rassen, abgesehen von den etwas höheren Preisen, lieber deutsche Zuchtprobutte, als daß man sich einer so großen Gesfahr aussetzt. Abu

Landwirtschaft.

Frühkartoffeln. Im heurigen Jahre ist die Anzucht der Frühkartoffeln sicher lohnen-der, als der Andau der Spätkartoffeln. Frühkartoffeln sind in jedem Jahre gesucht und sie werden stets Absat finden und gut bezahlt werden, wenn es wirklich Frühfar-toffeln sind, d. h. wenn sie früh genug auf den Martt tommen. Siesige Kartoffeln schieden besier als Maltafartosseln, aber sie mussen halben Juni auf dem Markte sein. Um dies zu erzielen, keimt man die Kartosseln vor und beginnt halben März mit dem Bflangen. Man fest babei die vorgefeimten Knollen mit bem Spaten ober hebt mit ber Knollen mit dem Spaten oder hebt mit der Hade ein Loch aus, legt die Knolle hinein und füllt vorsichtig wieder zu. Bekannte und erprodte Frühsorten für Massenandau sind weiße Sechswochen, Plödmölle, Edelstein, Diamant, Perle von Erfurt, Kaissertrone und Paulsens Juli. Nachdem die Frühkartoffeln abgeerntet sind, können die Felder noch mit Rosenschl, Krauskohl, Wirssing, Borree ulw. angebaut werden, wodurch eine ameite Ernte und damit bedeutend eine zweite Ernte und bamit bedeutend höhere Rentabilität erzielt wirb.

Mildwirtschaft.

Butterausbeute. Die Butterausbeute ift beim Zentrifugalverfahren größer, als beim Aufrahmverfahren. Sie beträgt beim erfte-ren Berfahren 3,8 Rilogramm von 100 Rilos gramm Milch, beim zweiten ungefähr 3,4 Kilogramm bei gleich fetthaltiger Milch. Bei verschieden fetter Milch schwanken auch bie Erträgniffe.

Rondenfierte Mild erhalt man, wenn man Mild unter Luftabschluß verdampit, wobei meist noch Zuder zugeseht wird. Sie hält sich, gut verschlossen, sahrelang und ist daher zur Milchversorgung auf langen Reis sen ausgezeichnet. Auch als Rährmittel für Säuglinge hat sie sich bewährt, besonders in Fallen, mo feine einwandfreie frifche Mild gur Berfügung ftand.

Schweinezucht.

Grunfutterung ber Schweine. Rach ber Trodenfutterungsperiode bes Winters fehnt fich wohl jedes Saustier nach frischem Futter, wie man icon an ber Gier, womit fie bas erfte Grunfutter vergehren, jehen tann. Um wenigsten und meift erft spat im Jahre mird ben Schweinen biese Wohltat zuteil, obichon diefelbe befonders in ber Jahreszeit vom gunftigften Ginflug auf bas Gesamtbefinden ber Tiere ift. Gras- Rohlund Runtelrubenblätter, in Samen Sche gende Pflangen und Salate aller Art find gu biefem 3mede ju verwenden. Wenn möglich aber lege man sich nicht weit vom Sause entfernt eine nicht zu kleine Weide an. Ein Biertelmorgen träftiger Kleeauswuchs genügt als Weibe für 5 bis 6 Stud vollftanbig. jungen Maftichweine merben morgens auf diese Weide gelassen, sobald ber Tau etwas getrodnet ift, und bleiben drei bis vier Stunden barauf. Dann werden sie in ben Stall jurudgetrieben, wo nun ein Futter von Molten, Mehl, Kartoffeln ober Getreide in den Trögen bereitsteht. Nach einer mehrftundigen Ruhepaufe werben bie Tiere bann

wieder auf die Weide getrieden, wo fie nun bis zur Racht bleiben, worauf fie bei der Heimfehr im Stalle wieder eine Hatterung wie mittags erhalten. Durch einen solchen Weidegang bleiben die Tiere viel gesünder, als wenn fie immer in der dumpfen Stallust sich aufhalten, und das Fleisch wird fester und besier. Die Ansicht, als ob durch den Weidegang die Mastperiode nicht unerheblich verlängert würde, ist irrtimlich. Sobald bie Tiere sich an die Weide gewöhnt haben, sind sie bort nicht unruhiger als auch im Stalle. Würden fie allerdings fo herumtollen wie Tiere, die immer im Stalle figen und nur in langen Abftanben einmal tommen, so ware bie Freihett nicht zu emp-fehler. Mäßiges Wühlen ichabet auch nichts, ba baburch viel Ungeziefer entfernt wird. Sind die Tiere an einen regelmäßigen Beibegang gewöhnt und gut lentbar, fo tann man fie auch auf abgeerntete Kartoffels, Rübens und Möhrenfelder treiben, wo fie noch reichlich Rahrung finden, oder in den Wald, wo sie Eichen- und Buchenterne suchen tönnen. Also vergeht auch unseren schmachhaften Schinkenlieferanten bei der Grünfütterung nicht!

Geflügelzucht.

Bepflanzung ber Sühnerausläufe. Es ift sehr empfehlenswert, den Hihnern den Aufenthalt im Laufraum möglichst angenehm zu machen, und dieses geschieht besonders durch Bepflanzen desselben mit Bäumen durch Bepflanzen desselben mit Bäumen und Strauchwerk, damit die Tiere auf diese Weise eine Abwehr gegen die heißen Sonnenstrahlen haben, die ihnen ebensowenig zuträglich sind wie Feuchtigkeit. Eventuell kann man auch Obstbäume anpflanzen, die den Hähnern durch die sich auf den Bäumen ansammelnden und abfallenden Insetten besonders angenehm sind, da sie hierdurch gleichzeitig eine Beikost erhalten. Für diesen Zwed dürsten sich am besten Zweischen- und Pflaumenbäume eignen, die dann im Geschied Bflaumenbäume eignen, Die bann im Ge-flügelmift einen wertvollen Dunger finben. Ratsam ist es auch, in einigen Eden bes Laufraumes etwas Getreibe gu faen, um fo einen Teil bes für die Tiere erforderlichen Grünfutters selbst zu ziehen. Ebenso ist ein zeitweiliges Auslodern des Bodens nötig, da die Hühner dann durch das im Erdboden befindliche Ungeziefer neue Rahrung erhal-ten und ben Baumen an ben Burgeln gleichzeitig Luft und Licht zugeführt wird. Auch der Hühnerdunger tommt auf bieh Beife gur befferen Wirtung.

Perschiedenes.

Lebende Gartenheden. Bon feiten ber Bogelichuppereine wird fortwährend auf bie Gefahr hingewiesen, welche die heimische Bogelwelt durch das Ausrotten der Garten-heden und durch ihre Ersetzung durch Holzspaliere oder Drahtgeflecht bedroht. Diese Gefahr wird noch vermehrt durch den Um-Diefe ftand, bag übereifrige Obitguchter die Beig-bornheden als Schlupfwintel mancher Obitschädlinge in Berruf tun, eine Abertreibung, woran unsere Zeit so reich ift. Run, solche, die biefe Furcht teilen, tonnen ja anbere lebende Seden gieben, werben boch besonberg die immer grunen Seden, die boch in rauben, ungeschütten Gegenden die Garten in ausgezeichneter Beife ichuten, viel zu wenig geschätt. Gute Sedenpflanzen find viele porhanden. Als folche meine ich ben Bacholber, ben abendlandifchen Lebensbaum, Sichte, Ebeltanne und Fohre. Alle biefe Bflangen geben ihm ein gutes Anfeben. Trot aller Einwürfe tann ich auch eine magig hohe Mauer empfehlen. Sie bietet für ben beanspruchten Raum Blat ju gahlreichen Spa-lieren und badurch auch jum Riften ber

Unferer todesmutigen Marine.

AG

Is bei den Falklandsinseln war Die Seeschlacht im vergang'nen Jahr, Traf die Marine schweres Leid, Das nicht verwischt in kurzer Zeit.

Die "Letpzig", dieses schöne Schiff, Bertrümmerte an teinem Riff; Geworfen aber war ihr Los Und sie erhielt den Todesstoß.

"Bolldampf voraus!" "Die Zeit ist da, Daß wir dem Feinde rücken nah. Ein jeder tue seine Pflicht, Zu zögern gilt es ferner nicht!"

Als der Befehl jum Angriff tam, Ihn jeder gern entgegennahm. Wie tapfer die Mariner sind, Weiß längst schon jedes deutsche Kind.

Doch hat bes Gegners übermacht Bu Ende raich ben Kampf gebracht; Worauf die Engländer zur Stund' Die "Leipzig" bohrten in ben Grund.

Sier standen alle Mann auf Ded, Und feiner rührte sich vom Fled; Selbst als der Tod dann fam herbet, Bernahm man nur Hurra-Geschrei.

Und als das Schiff "tieloben" trieb, Ein einziger am Leben blieb; Der hat den letten Gruß gesandt Dem Kaiser und dem Katerland.

Er schwenkt die Fahne, schwarz, weiß, rot, Bis ihn ereist der Heldentod, Und bis auch er ins Wellengrab Zu den Gefährten sinkt hinab.

A. Ctmer.

yom Radfport.

Wenn die Mutter Natur den Schlaf aus den Augen reibt und die von der Schneeschmelze hoch ceschwolsenen Bäche den Flüßtälern zueilen, dann holt der Radler wieder sein Stahlröhchen hervor und fängt an zu putzen, wobei ihm die allerschönsten Frühlingspläne durch den Kopf gauteln. Er sieht sich schon im Geiste auf der Landstraße. Hier geht's an einer Gänseherde vorüber, daß die braven Retter des Kapitols mit sangen Hälfen und sautem Geschnatter rascher als sonst zur Seite warscheln; da wieder sieht ihm ein Ochs — vierbeiniger natürlich — verwundert nach, dort wieder saviert der kählerne Sausewind elegant zwischen Wenschen, Wagen und Tieren hindurch, ohne irgendwie anzueden, was sonst so oft im Leben vorsommt. Und nacht dann der Abend, so schoed das auch nicht viel. "Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht!" bentt der Wandersmann mit den Siebenmeisenstiessen! "All Seil" und neues Ergöhen!

Die Erfindung des Rades fällt ins Jahr 1817. Seine Entwidelung ging nicht allzuschnell. Erst nachdem die Maschinen sich vervollkommnet hatten, konnte sich die Fahridee zu der Bedeutung, die sie heute hat, auswachsen. Als Fortbewegungsmittel, namentlich für Leute, die es eilig haben, steht das
Rad obenan. Der Radser fann sich auf
jeine Maschine verlassen — wenigstens sollte
er es können — und ist unabhängig von
anderen Verfehrsmitteln. Seit den achtziger Jahren vor. Jahrd, gelangte nun der
Radrennsport in Blüte. Die ersten Rennen
wurden auf Hochrädern ausgeführt, die jett
kaum noch im Handel zu sinden sind und vereinzelt hin und wieder einen komischwirtenden, ungewohnten Anblid bieten. Ihnen
folgten die Dreiräder, denen die Niederräder
(Iweiräder oder Rover) solgten. Diese
wurden bald populär. Der Radrennsport
sand Unterstützung und Interesse bei der
größen Masse.

Gute Regeln für Radrennfahrer sind: An Wettrennen nehme man nie teil ohne vorheriges Training. Das Herz ist mits unter plöglichen Ansorderungen nicht gewachsen. Bei allmählich gesteigerten Leistungen versagt es sedoch nicht so seicht. Man beginne mit Temposahren, das heißt: mit Bewästigung längerer Streden in mäßigem Tempo. Die übrigen unterbreche man, wenn sich törperliches Mißbehagen einstellt. Eine streng geregelte, solide Lebensweise und möglichst regelmäßige Abungen des ganzen Körpers, sollen mit ruhigem Schlaf und Ruhe in frischer Lust abwecheln. Nach den Mahlzeiten soll man nicht üben. Kalte Abreibungen, Nassage sind unerläßlich. Under dingt abzuraten ist von dem Genuß größer Quantitäten Alsohol und Tabakrauchen. Auch starter Kasse und Tee sollten gemieden werden. Start verdünnt und mit viel Milch genossen, schaeben diese Getränke nicht. Schart gewürzte und zu setze Speisen lege man weg. Die Bekleidung muß seicht und doch ästertisch sein. Trikotstoff und leichte Lederhalbschube sind empsehlenswert. Hat ein Radrensfahrer sich durch eiserne Willenkraft und Ausdauer zum Stern erster Größe entwicklt, so ist ihm die allgemeine Beliebtheit von herzen zu gönnen.

Ruche und Reller.

Wochenspeisezettel für die Kriegszeit (für 4 Personen). Sonntag: Kartossessupper mit gerösteten Brotkrumen. — Kasseler Rippensspeer mit Sauerkraut. — Apselsinen und Apsel in Scheiben. Wontag: Lungensuppe mit Keis. — Lungenhaschee mit Belkartossessupper ein Scheiben. Wontag: Lungensuppe mit Keis. — Lungenhaschee mit Belkartossessupper aus den Kasselser Kippenschen. — Sellericsalt. Dienstag: Suppe aus den Knochen und Resten des Kasseler Rippenspeer mit Graupen. — Milchreis mit Aprikosen. Wittwoch: Bratwurst mit Quetschstartossen. Wittwoch: Bratwurst mit Quetschstartossen mit Fruchtsose. — Wondaminsslammerie mit Fruchtsose. — Wondaminsslammerie mit Fruchtsose. — Wondaminsslammerie mit Kruchtsose. — Wondaminsslammerie mit Kruchtsose. — Wondaminsslammerie mit Fruchtsose. — Weisausslauf. Sonnabend: Fischsuppe mit Fleischreiken. — Schellfisch mit Sensbutter. — Märkische Rübchen mit Schweinekamm. Abends zu empfehlen: Weißer Käse. Hering in Gelee. Frische Burst. Bratkartosseln mit Sülze. Roggenmehlsuppen. Quetschkartosseln mit Sauerkraut gemischt. Grießbrei mit Käle gebaden.

Käse gebaden.

Ralter Reis a la princesse. Zu dieser vortrefflichen Speise gebraucht man 200 Gr. Reis, einen Liter Misch, 250 Gr. Zuder, 20 Gramm weiße Gelatine, für 50 Psennige geschlagene Sahne, — man tann die Schlagslahne auch selbst bereiten —, eine halbe Stange Banille und etwas klein geschnittenes Zitronat. Den gereinigten Reis läßt man in der Misch, mit der Banille und ein wenig Salz ausquellen, tut, wenn er bald

gar ift, den Zuder dazu, und läßt ihn vollends weich tochen, doch so, daß er törnig bleibt. Sobald er erfaltet ist, nimmt man die Banille heraus, tut die ausgelöste Gelatine dazu und läßt den Rois unter österem Umrühren auf dem Eise did werden. Dann vermischt man ihn mit der geschlagenen Sahne und Zitronat, füllt ihn in eine Form und läßt ihn im Eise erstarren. Beim Anrichten taucht man die Form einen Augenblid in warmes Wasser, wischt sie ab, fürzt sie auf eine Schüssel und garniert den Reis mit eingemachten Früchten. Man gibt eine kaste Banillelauce, unter welche man etwas geschlagene Sahne gemischt hat, dazu.

Mauswirtschaft.

Servenfilzhüte zu reinigen. Das Reinigen der Herrenfilzhüte, steifer und weicher, kann man sehr schön auf folgende Art ausführen. Zunächst muß der Hut sehr sorgfältig ausgebürstet werden, so daß alles, was mit der Bürste entsernt werden kann, beseitigt wird. Dann gießt man in eine sleine Schale etwas Regenwasser, gibt ebensloviel Salmiatgeist hinzu und reibt nun mit einem darin eingetauchten Schwämmchen zunächst den Hut am Hutbande stets in einer Richtung gründlich ab. Ist es zu unsauber geworden, was aber nur bei sehr schwunzigen Hüten der Fall ist, dann macht man eine neue Mischung und bearbeitet damit, ebenfalls nach der Haarlage, den unteren und oberen Hutrand des steisen Hutes (bei weichen Hüten ställt dies fort). Zusetzt das innere Futterleder, das sogenannte Schweißleder, das alle Hauisettigkeit usw. angenommen hat. Nun macht man eine neue Mischung von zwei Drittel Wasser und ein Drittel Salmiatgeist und wäscht mittels eines Schwammes den Hut wäscht mittels eines Schwammes den Hut dassigerauht wird. Der Schwamm darf nicht zu naß sein. Weiche Hüt bearbeitet man auch am Nande so, mehr schwusige müssen aber ganz mit der Bürste gesäubert werden. Danach werden weiche Süte gut in Fasson gezogen und auf einem Tuch langsam, nicht an warmer Stelle, getrochnet.

Gemeinnüßiges.

Das Zeitungspapier sammelt sich in einem Haushalte heute schon, selbst wenn nur eine Tageszeitung gehalten wird, in großen Wengen an. Damit Ordnung in diesem Borrat herrscht, binde man die Zeitungen von einer Woche stets freuzweise zussammen und bewahre den Gesamtvorrat an einem mäusefreien Ort auf. Zeitungspapier ist verwendbar: beim Feueranmachen zu sesten Rossen gedreht, zum Fensterputzen, als Unterlage sür Teppiche, und vor allen Dingen bei etwaigen Umzügen zum Einpacken von Glas und Porzellangeschirr.

Das Ausstäuben von Büchern ist feine sehr angenehme Arbeit. Wer feinen Staubsaugapparat besitzt, wird sich schon die Mühe machen müssen, edes Buch einzeln auszuklopsen. Es ist aber für den Eindand nicht gut, wenn das Buch dabei aufs und augeschlagen wird. Man diehe Handsube an, klopse mit der Hand jedes Buch aus und wische es dann gut ab. Diese Arbeit hat am offenen Fenster zu geschehen, damit der Staub gleich abziehen kann. Mindestens jedes Bierteljahr einmal sollte im Büchersschaft und auf Bücherbrettern gut aufgeräumt und ausgestäubt werden.

👁 Haus= und Zimmergarten. 👁

Der Sampf gegen das Unkraut

muß recht fruh im Jahre beginnen. Es ift viel leichter, einen Garten rein gu halten, viel leichter, einen Garten tein zu halten, als rein zu machen. Der Kampf gegen das Unfraut ist nötig, denn es verdirbt nicht nur den ganzen Einbruck, den ein sonst wohlgepslegter Garten macht, sondern es nimmt auch unseren Kulturpslanzen Rahrung, Raum und Luft und fügt so dem Gartenfreunde nicht unbedeutenden Schaden zu. Ja, einzelne Unfräuter tun noch mehr. So ist freunde nicht unbedeutenden Schaden zu. Ja, einzelne Unträuter tun noch mehr. So ist die Wolfsmilch der Träger, die Zwischenpflanze des Erbsenrostes, der nur durch übertragung und Bermittelung dieser Kamps früh begonnen werden muß, um ein gutes Rejultat zu erzielen, ergibt sich aus dem Mesen der Unträuter. Manche derselben haben recht trästige, tiefgehende Wurzeln, die sich späer eher ab-, als ausreißen lassen, dann aber wieder frisch nachwachsen, so das sie noch einmal gezogen werden müßen. Andere erzeugen in sehr furzer Zeit eine Unmenge von Samen, die sich schnen verhundertsachen. Die richtige Zeit, das Unkraut zu entsernen, ist richtige Zeit, das Unkraut zu entfernen, ist da, wenn dasselbe so groß geworden ist, daß man es mit zwei Fingern anfassen und herausziehen kann. Die Arbeit ist dann so ausziehen kann. Die Arbeit ist dann so leicht, daß man in einer Stunde viele taussend böse Kräutsein entsernen kann. Ist in dieser Weise ein Garten vom "Bortrab" und vom "Gewalthausen" befreit, so ist der "Nachtrab", der auch beim besten Jäten erschent, leicht zu bewältigen. Ein großer Vehler der nan nielen Gartenfreunden der schler, leicht zu bewaltigen. Ein großer Fehler, der von vielen Gartenfreunden gemacht wird, ist das Auherachtlassen der Hecken, so entwidelt es hier Blüsten und Samen und dieser verunreinigt dann vollständig den Garten. Daß ein Garten mit nöllig peruntranteten Sessen nicht bann vollständig den Garten. Daß ein Garten mit völlig verunfrauteten Seden nicht schön aussieht, ist flar, und die Heden haben wieder den Schaden davon. Diese Sedensreinigung fann ganz passend an solchen Tagen ersolgen, wo die eigentlichen Gartenarbeiten durch die Ungunst der Witterung verhindert werden. Die Arten des Unktraustes aufzuzählen, respektive zu beschreiben, sinde ich nicht praktisch, weil unnötig; alles, was nicht zu den Kulturpslanzen gehört, ist eben Unkraut und muß beraus. Gelangt hier und da eine Unkrautpslanze an verdeten Stellen zur Samenentwicklung, so werfe man diese nicht auf den Komposithausen, sondern verbrenne sie, damit das Unkraut doch nicht wieder auf Umwegen in den Garten gelange. gelange.

Bon den Bohnen tönnen nur Buschbohnen als Frühgemüse in Betracht kommen, und sind dazir ganz frühe Sorten, wie "Kaiser Wishelm" usw., auszuwählen. Das Antreiden ist hier schwieriger. Sie werden in den ersten Aprikagen in Töpfe gesteckt, und zwar 5 die 6 Stild in einen Topf von etwa 10 die 13 Zentimeter oberer Meite. Sie werden, nachdem man sie in einem geheizten Raume keimen ließ, in ein frostfreies Zimmer gesstellt und im ersten Maidrittel ins Freie gepflanzt, wobei die Hauptausmerksamteit darauf zu richten ist, daß die Ballen unversletzt bleiben. Da die Töpse am besten mit Komposterde gefüllt werden, so dietet der Ballen auch reiche Kahrung für die erste Bon ben Bohnen tonnen nur Buichbohnen

Zeit. Die sechs Pflanzen bisden je einen Busch und tommen 25 bis 30 Zentimeter voneinander ab in Berband. Die gebrauchten Töpse bleiben neben den Pflanzen stehen und sollten in den ersten 10 Tagen noch Nachtfröste zu befürchten sein, so werden sie über die Pflanzen gestillpt.

Steile Boldungen liegen meift leer, ver-wisbern und bringen so keinen Ertrag. Dennoch sind dieselbeu sehr gut zu verwerten. Liegen sie an ber Sonnenseite, so stick man Liegen sie an der Sonnenseite, so sticht man mit einem Spaten Löcher aus, füllt sie mit Erde und pflanzt Erdbeeren hinein. Die gelangen sehr früh zur Reise, bringen Früchte in großer Menge und von hohem aromatischen Gehalt. Ist der Boden der Böschung nicht besonders gut, was aber durch das Ausstechen verbessert wird, so kann man Quitten und Haselnüsse ziehen. It der Boden etwas seucht, so können mit Borteil schwarze Johannisbeeren angepflanzt werden. Ist die Böschung etwas schattig, so ist eine Bepflanzung mit Browbeeren anzuraten. Bei gutem, ziemlich tiesgründigem Boden ist eine Aupflanzung von Apfeltordons sehr rentabel. Am geeignetsten sind Kordons, die an Draht ausgezogen werden. Auch diese Anlage zeitigt ihre Früchte sehr früh und hat noch den besonderen Borteil, daß thre Blüte seicht zu schützeitg, schon Ausseiher Sent kann frühzeitig, schon Ausseiher Sent kann frühzeitig, schon Auss

Weißer Senf fann frühzeitig, schon Aussgang März Ansang April ausgesäet werben, er entwidelt sich in mäßig seuchtem Boben außerordentlich schnell, so daß er nach 7 bis 8 Wochen schon vollständig verblüht hat. Er gedeiht so ziemlich auf allen Bodensaten nur nasser undurchlausender Boden hat. Er gedeiht so ziemlich auf allen Bodensarten, nur nasser, undurchlassender Boden sagt demselben nicht zu. Der Schnitt beginnt zwedmäßig mit Eintritt der Blüte und soll beendigt sein, bevor die Samenbildung stattssindet. Die Bersütterung von Senspslanzen, welche bereits Samen gebildet haben, ist den Tieren nicht zuträglich. Es empsiehlt sich daher, den Andau des Senses in Abständen von 8 zu 9 Tagen vorzunehmen. Das Zutter ist bei Beginn der Blüte am gehaltreichsten. Pro Tagwerk rechnet man für die Bollsat 11 die IRisogramm Samen.

Bro Tagwerf rechnet man für die Bolljaat
11 bis 12 Kilogramm Samen.

Blaue Sortensien. Gar manche Blumensliebhaber sind Freunde blauer Herhaupt nicht vortommen, so wenden sie allerlei Zusätze an, um die blaue Farbe zu erzielen. Besonsders gibt man Zusätze von Moorerbe, von Eisenfeilspänen usw. Gibt man diese Zussätze zu rechten Zeit, so erhält man ja auch die gewünschte Farbe. Um allereinsachten aber tommt man zum Ziel, wenn man dem Gieswasser etwas Alaun zusetz. Beginnt man mit dem Alaunzusatzende Ivons mer tiesblaue Blüten. Es ist das ja auch Geschmacksiache; ich sinde die natürliche Farbe immer schöner. Auf ein gewöhnliches Giestännchen voll Wasser tut man übrigens nur eine kleine Messerziehe voll Alaun.

Nosen sollen niemals unter Bäumen angepslanzt werden, denn die Zweige derselben rauben ihnen Licht und Wärme und verhindern so seden nicht vertragen; sie verträgt viel eher Schatten als einen solchen Druck. Setzen sich an den jungen Spizen im Frühjahr Blattläuse an, so vertreibe man sie durch Sprizen mit fünsprozent. Floraevit.

Die Calceolaria oder Pantosselblume ersicheint nicht allzuhäusig auf den Tilchen der

Die Calceolaria ober Bantoffelblume ericheint nicht allzuhäufig auf ben Tifchen ber

Blumenfreunde. Man halt ihre Bucht für allzuschwer, aber mit Unrecht. Eine Pflange, bie völlig austrodnen tann, bag alle Blutter herunterhängen, und wenn fie gegoffen wird, fich wieber aufrichtet und weiter machft wird, sich wieder aufrichtet und weiter wächst und blüht, ist doch gerade so arg zimperlich nicht. Man säet die Calceosarien am besten in seingeriebene Torserde, ohne sie zu bedeen. Die Aussaat kann im Frühling und im Herbst erfolgen. Ist der Same ausgegangen, so darf man nur ganz vorsichtig und wenig gießen, damit die Pstänzichen nicht saulen, und ihr Standort muß halbschattig sein. Sind sie so groß, daß man sie mit zwei Fingern sassen sie ersten Töpse nicht zu groß sein. Ich brauche sogenannte Einpsennigsoder Daumentöpse zu diesem Zweke. Diese steinen Töpse werden gewählt, damit die Erde nicht sauer wird, denn dies ertragen die Calceolarien am schleckseinen. Nach weiteren 6 bis 8 Wochen erhalten sie größere Töpse, aber immer so, daß sie gegen andere Töpse, aber immer so, daß sie gegen andere Blumen zu klein scheinen. Als Grund gestrauche ich eine Mischung von Gartenerde, Lauberde, Sand und Tork. Eine Anzahl der jungen Pflanzen blüht schon im ersten Herbite, die anderen im nächsen Frühzahr. Die nicht zum Blühen gelangen, werden in einem kalten Zimmer, einige Grad Kälte schaden nichts, überwintert und im Januar und Februar ins warme Zimmer gebracht, worauf sie rasch treiben und schon im März blühen. Dasselbe tun auch die Pstänzchen, wenn wir in der zweiten Sälfte des Juli schen. Als Erde für die Saafschalen oder Kischen kann ich eine Mischung von Torf, Sand und Komposterde empsehlen. Gegen die Blattlaus, ihren größten Feind, schützt man sie durch Absangen und durch leichte Schwefeldampfe.

Treibtopfe aus Lehm and Ruhdung. Bum Treiben von Gurten, Bulchbohnen und Jum Treiben von Gurten, Buschbohnen und ähnlichen Frühgemüsen, auch zum Anteimen tostbarer Samen oder zum Antreiben solcher Pflanzen, die ein Auspflanzen nicht ertragen können, kann ich selbstgemachte Töpfe empfehlen, die ich als sehr gut befunden habe. Das "Rezept" zu diesen Töpfen verdankte ich einem alten Oheim. Diese Töpfe werden aus Lehm und Kuhdung hergestellt, die zu ungefähr gleichen Teilen zusammengeknetet werden, bis eine zähe, bindige Masse entsteht. Diese formte ich früher mit der Hand zu der gewünschken Form, doch ist dieses ein ziemlich mühsames Bersahren, und kam ich im setzen Frühjahr auf den Einfall, einen Blumentopf als Form zu benutzen. Ich machte mir einen konisch zulausenden Holzelog, der so in einen Blumentopf paste, daß tlog, der so in einen Blumentopf paßte, daß rings um den Klog noch etwa ein Zenti-meter freier Raum blieb. Dann wurde der meter freier Raum blieb. Dann wurde der Blumentopf mit Holzasche ausgerieben, der Holzklotz desgleichen und nun letzterer in eine etwa fingerdicke Schicht meiner Mischung gepackt. Dann wurde der so umtlebte Klotz mit seiner Umlage in den Blumentopf gesstellt, nach den Seiten leicht angedrückt und herausgezogen. Durch Umtippen des Blumentopfes fällt dann der neue sertige Treibtopf heraus. Topf und Klotz werden wieder mit Holzasche eingerieden und die Fabrikation geht weiter. Die sertigen Töpse werden in der Sonne getrochent. Sie sind haltbar genug, um bei vorsichtigem Gießen als Treibtöpse zu dienen, lösen sich aber nach dem Auspflanzen im Boden wieder auf und bieten nun den Pflanzen einen guten Dünger. Dünger.